

**Zeitschrift:** Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse  
**Herausgeber:** Schweizerischer Forstverein  
**Band:** 116 (1965)  
**Heft:** 6  
  
**Rubrik:** Zeitschriften-Rundschau = Revue des revues

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Regenwürmer, sondern durch die Arthropoden bestimmt. Nur in seltenen Fällen und unter speziell günstigen Bedingungen für die mikrobielle Vorzersetzung können die großen Regenwürmer Laub und sogar Nadelstreu vollständig verarbeiten, ohne daß eine Zerkleinerung vorangeht. Dabei ist die Zersetzung der Streu im Gemisch mit Mineralboden der entscheidende Schritt zum günstigen Humuszustand.

Abschließend und ausblickend weist Zachariae darauf hin, daß die eingehenden Untersuchungen der Bodentiere letztlich der forstlichen Humuswirtschaft dienen, deren Ziele in 3 Hauptpunkten zusammengefaßt werden:

- I. Möglichst rasche Zersetzung der Pflanzenreste und ihre Einarbeitung in den Mineralboden.

- II. Umwandlung von möglichst viel organischer Substanz in beständige Humusstoffe.

- III. Ausbildung einer günstigen Bodenstruktur.

Die Maßnahmen zur Verbesserung des biologischen Bodenzustandes sind in erster Linie auf eine günstige Beeinflussung der Mikroorganismen zu richten. Düngung und Kalkung können dabei nur in einem Teil der Fälle zum Erfolg führen. Oft muß zum Beispiel durch waldbauliche Maßnahmen das Bodenklima verbessert werden.

Da die Publikation kurz, übersichtlich und zugleich umfassend Aufschluß gewährt über den neuesten Stand der bodenbiologischen Forschung, ist sie besonders allen Forstleuten zu empfehlen, die sich für Waldbau und Ökologie interessieren.

E. Ott

## ZEITSCHRIFTEN-RUNDSCHAU - REVUE DES REVUES

FAO

### Numéro spécial dédié à la génétique forestière

Unasyuva 1964, Vol. 18 (2/3), no 73/74

En août 1963, sous les auspices du gouvernement suédois et avec l'appui de l'union internationale des instituts de recherches (IUFRO), la FAO a organisé en Suède une consultation mondiale de génétique et d'amélioration des arbres forestiers.

Unasyuva dédie un numéro spécial aux principaux exposés de fond de cette consultation. Les différents sujets traités, tels que: les principes de cytologie et de génétique forestière, la génétique des populations prise comme base de la sélection, l'hybridation entre espèces et races, la recherche sur les provenances, la génétique et l'amélioration des essences exotiques, la physiologie de l'arbre dans ses relations avec la génétique et l'amélioration, l'amélioration génétique des arbres forestiers en vue de la résistance aux maladies, l'amélioration génétique de la résistance aux attaques d'insectes chez les arbres forestiers, l'amélioration des arbres forestiers pour les qualités du bois, la production et la certi-

fication de graines et l'application pratique de la génétique forestière en Suède, font le point de nos connaissances actuelles et des recherches les plus récentes dans le domaine si important que représente aujourd'hui la génétique pour la sylviculture moderne.

JPS

ABETZ P.:

### Kann die Fichtenholzproduktion weiter rationalisiert werden?

(Aus der Baden-Württembergischen Forstlichen Versuchs- und Forschungsanstalt, Abt. Ertragskunde)

Holz-Zentralblatt, 1965, Nr. 14, S. 211—213

In dieser Abhandlung sind zwei Vorträge zusammengefaßt, die vor den Forstreferendaren und den Waldbau- und Forsteinrichtungsreferenten Baden-Württembergs gehalten wurden.

Es geht dabei im Grunde genommen um die Frage, wie bei der Fichtenholzproduktion der Anfall der schwachen Sortimente möglichst weitgehend eingeschränkt werden kann.

Der Artikel enthält eine Reihe grundsätzlicher Überlegungen über das Zusam-

menwirken der «drei Gruppen von Produktionsfaktoren», nämlich der biologischen, der technischen und der kaufmännischen (verkaufstechnischen, Holzverkaufs-) Faktoren im Produktionsprozeß. Sodann wird über bisherige Erkenntnisse, vielfach neueste ertragskundliche Forschungsergebnisse mit Literaturhinweisen, auf dem Sektor *Durchforstung* in biologischer und technischer Hinsicht referiert und dabei immer wieder der finanzielle Gesichtspunkt, vor allem im Hinblick auf die Absatzmöglichkeit der Produkte zu kostendeckenden Preisen herausgeschält. In bestimmten Beispielen wird erkannt, «welche entscheidende Rolle bei allen betriebswirtschaftlichen Überlegungen letztlich doch dem biologischen Produktionsfaktor, dem Zuwachs, zukommt».

Der Gedanke, daß die schwachen Sortimente eventuell als Abfall betrachtet werden müssen, führt zu der Frage, «ob es betriebswirtschaftlich unter bestimmten Verhältnissen nicht günstiger wäre, auf das Nebenprodukt teilweise oder ganz zu verzichten, das heißt, die Stammzahlreduzierung noch weiter zeitlich vorzuverlegen».

Unter diesem Gesichtspunkt werden zum Beispiel mechanisierte starke Stammzahlentnahmen in der Jugendphase, dann die Möglichkeit der *Christbaum-Nutzungen* und *weite Pflanzverbände*, eventuell mit Großpflanzen (80 cm Sproßlänge) diskutiert. Die Versuchsanstalt überprüft die Wirtschaftlichkeit noch größerer, bis 150 cm großer Sortimente.

Das *Gesamtprogramm* der FVA, Abt. Ertragskunde, zur Prüfung der Möglichkeiten, «auf welche Weise die Produktion von betriebswirtschaftlich uninteressanten, ja kostspieligen Schwachholzsortimenten vermieden», zumindest aber deren Einschlag billiger gestaltet werden kann, wird am Schluß wie folgt skizziert:

«Rationalisierung in der Durchforstungsphase durch:

1. zeitliches Verschieben aller Durchforstungen, vor allem aber Verschieben des Zeitpunktes des 1. Durchforstungseingriffes (bis der Durchforstungsaufwand durch den Erlös gedeckt wird);
2. vorübergehende Eingriffe im Herrschenden als Hoch-Durchforstung; oder als

Plenterhieb (Hieb auf den Stärksten) mit baldigem Übergang zur Niederdurchforstung;

3. einmalige konzentrierte, schematische Stammzahlminderungen durch eventuellen Einsatz von Maschinen (Reihendurchforstung) sowie durch Kombination aus 1–3.

Vermeiden jeglicher Eingriffe in der Läu-terungs- und 1. Durchforstungsphase durch:

1. kräftige Stammzahlreduzierungen im „Christbaumstadium“, und zwar
  - a) schematisch (wenn homogen),
  - b) selektiv (wenn heterogen) und
  - c) kombiniert;
2. Verwendung geringerer Pflanzenmengen und von Reihenverbänden bei der Bestandesbegründung.»

Die Übernahme einzelner Parallelversuche ist durch die Versuchsanstalten Bayerns, Niedersachsens und Österreichs beabsichtigt.

Wenn sich die Diskussion auch auf den Fichtenreinbestand im Nachhaltsbetrieb beschränkt (nicht um ihn zu propagieren, sondern weil er noch immer wirtschaftlich bedeutungsvoll ist und relativ leicht untersucht werden kann), so kann die Fülle des hier auf relativ engem Raum Gebrachten zweifellos wertvolle Anregungen geben bei der Suche nach Rationalisierungsmöglichkeiten bei der Holzproduktion überhaupt.

W. Schwötzer

DANNECKER K.:

### Schlägt dem Weißtannenwald in Europa die Schicksalsstunde?

Holz-Zentralblatt, 1965, Nr. 15, S. 239–241

«Wer als ergrauter Forstmann durch die Wälder wandert oder fährt, ist tief bekümmert über solche Erscheinungen.» Gemeint sind vor allem Vernachlässigung der Waldpflege infolge Überbetonung der Verjüngung und im Zusammenhang damit Vernachlässigung bis Nichtbeachtung und Rückgang des Weißtannenwaldes in Europa.

Gleichzeitig kann Dannecker aber nicht nur ältere, sondern auch eine Menge neueste Literatur vom Balkan bis nach Belgien zitieren, die den hohen wirtschaftlichen Wert der Weißtannenwälder hervorhebt und auch der Plenterwirtschaft das

Wort führt. Ein gebührender Platz wird dabei auch der Kontrollmethode eingeräumt. Bei allem stehen die schweizerische Literatur und die schweizerischen Bestrebungen im Vordergrund der Betrachtungen.

Für den schweizerischen Forstmann bringt der Aufsatz sicherlich kaum fachlich Neues. Der Schwung jedoch, mit dem sich der ergraute deutsche Forstmann aus der nahen Nachbarschaft auch diesmal wieder für die Weißtanne, die Plenterwaldwirtschaft und die Kontrollmethode, als tragende Pfeiler des Waldbaues und der Waldwirtschaft, einsetzt, kann sicherlich auch manchen jüngeren schweizerischen Forstmann aufrütteln, noch dazu, wenn er sieht, daß der Elan Danneckers durch soviel schweizerisches, waldbaulich-ökonomisches Gedankengut angefacht, zumindest aber entscheidend mitgetragen wird. Außerdem ist es immer wieder nützlich, die geschichtlichen und übernationalen Zusammenhänge zu sehen, und diese sind in dem Aufsatz in großen Zügen gut dargestellt.

In einem Aufruf fordert Dannecker schließlich, zur Erhaltung des Weißtannenwaldes in Europa an den forstlichen Lehrstätten das Plentern in Theorie und Praxis zu exerzieren und überhaupt dem Waldbau die ihm von Natur gebührende Rolle einzuräumen.

W. Schwotzer

KUSSMANN E.:

### **Zur Reform der französischen Staatsforstverwaltung**

Holz-Zentralblatt, 1965, Nr. 12, S. 173

Auf Grund eines Gesetzesentwurfes soll die bisherige Verwaltung für Gewässer und Forsten (Administration des Eaux et Forêts) in ein Nationales Forstamt (Office National des Forêts) umgewandelt werden. Dieses Forstamt soll zwar einen öffentlich-rechtlichen Status erhalten, seine Tätigkeit aber ausschließlich, zumindest vorwiegend, privatwirtschaftlicher Natur sein. Es soll vor allem für die Erzeugung in den Staatsforsten, Kommunalforsten und den Forsten sonstiger öffentlich-rechtlicher Körperschaften verantwortlich sein.

Der flächenmäßige Verantwortungsbereich geht aus den folgenden Zahlen hervor. Die Gesamtfläche der französischen

Forsten von 11,3 Millionen Hektaren gliedert sich nach Eigentümerkategorien:

	Mill. ha	% der Gesamtwaldfläche
1. Staat	1,8	16
2. Gemeinden und andere öffentlich-rechtliche Körperschaften	2,2	19
3. Privateigentümer	7,3	65

Von den 1,5 Millionen Privatwaldeigentümern haben 63,7% 10 und mehr ha Waldfläche, 36,3% weniger als 10 ha Waldfläche.

Kussmann geht auf verschiedene Details der vorgesehenen Verwaltungsreform ein und behandelt die Skepsis der Privatwaldbesitzer und der Holzwirtschaft gegenüber dem Nationalen Forstamt mit privatwirtschaftlichem Charakter und zitiert verschiedene zum Gesetzesentwurf eingebrachte Ergänzungsanträge. Er weist auch auf die Hoffnungen der Gemeinden und anderer öffentlich-rechtlicher Körperschaften hin, die offenbar, besonders in den Laubwaldgebieten, zur Steigerung der Produktivität auf vom Staat zur Verfügung gestelltes Personal und staatliche Mittel angewiesen sind.

Unter der Überschrift (ohne Verfasserangabe) *Umstrittene Waldbaupolitik in Frankreich* wird im Leitartikel der Nr. 17, 1965, des Holz-Zentralblattes die Auseinandersetzung über waldbauliche Aspekte im Gefolge der Errichtung des Nationalen Forstamtes herausgeschält.

Es gibt offenbar zwei große Gruppen von Forstleuten, von denen die eine den in Frankreich vorherrschenden Laubwald möglichst weitgehend in Nadelwald umwandeln möchte, um Frankreich vom Nadelholzimport unabhängiger zu machen, während die andere für die Erhaltung und Bewirtschaftung der Laubwälder plädiert, indem sie einerseits auf die langfristigen wirtschaftlichen Gefahren großflächiger Umwandlungen von Laub- in Nadelwälder aufmerksam macht und andererseits die Prognose stellt, daß im Gemeinsamen Markt die Nachfrage nach Laubholz, nicht nur nach Eiche, sondern auch nach den ande-

ren Laubhölzern steigen werde. Frankreich, als größter Erzeuger von Laubholz im Gemeinsamen Markt, eines Marktes von 170 Millionen Verbrauchern, habe es also nicht notwendig, sich in das biologisch-wirtschaftliche Risiko der Umwandlung im großen Stil einzulassen.

Es waren offenbar ökonomische Überlegungen, die zu einem Gesetzesentwurf über die Reform der französischen Staatsforstverwaltung geführt haben, und es sind ökonomische Überlegungen, die zu den verschiedenen Standpunkten der an der Auseinandersetzung Beteiligten führen. Im Interesse der Franzosen selbst, aber auch ihrer Wirtschaftspartner, ist zu hoffen, daß das endgültige Gesetz nur dort die Wahlmöglichkeiten einschränkt bzw. Maßnahmen genau vorschreibt, wo dies auf Grund

ökonomischer Überlegungen mehr oder weniger einwandfrei als notwendig erkennbar ist. Je mehr sich die Argumentation für oder gegen irgendwelche Maßnahmen jedoch auf langfristige Prognosen des Bedarfs und dessen Deckung stützen muß, um so mehr sollten die natürlichen biologischen Gegebenheiten als maßgebliche ökonomische Faktoren bei der Regelung forstwirtschaftlicher Belange berücksichtigt werden. Das heißt für den diskutierten Fall aber nichts anderes, als daß nach dem Gesetz dem einzelnen Waldeigentümer zumindest die Möglichkeit bleiben sollte, auch die Beibehaltung der Laubholzwirtschaft als ökonomisch richtig zu betrachten und entsprechend zu planen und zu wirtschaften.

*W. Schwotzer*

## FORSTLICHE NACHRICHTEN - CHRONIQUE FORESTIÈRE

### **Bund**

An der Eidg. Inspektion für Forstwesen, Jagd und Fischerei in Bern wurde Forstinspektor Bruno Mazzucchi zum Adjunkt I befördert.

### **Aargau**

Auf Ende April 1965 ist Stadtoberförster Richard Fischer, Aarau, altershalber zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger wurde Forsting. Eugen Wehrli, Aarau, bezeichnet.

### **Zug**

Zum Forstadjunkten beim Kantonsobforstamt Zug wurde gewählt: Forsting. Rudolf Straub, Baar.

### **Wallis**

Zum Nachfolger des altershalber auf Ende Juli 1965 zurücktretenden Forstinspektors L. Bodenmüller, Visp, wurde gewählt: Forstingenieur A. Bodenmann, bisher Forstadjunkt in Spiez.

Die neu geschaffene Stelle für die technische Bewirtschaftung der Gemeinden

Champéry, Val d'Illeiz und Troistorrents wurde mit Forstingenieur K. Walther, Glis, besetzt.

### **Lignum**

Die Deutsche Gesellschaft für Holzforschung, die Österreichische Gesellschaft für Holzforschung und die LIGNUM, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz, laden zur 6. Drei-Länder-Holztagung in Bad Wiessee, Oberbayern, vom 27. bis 30. April 1966 ein.

Die Tagung steht unter dem Thema «Holzforschung und Bauwesen».

Als Hauptthemen sind vorgesehen:

1. Konstruktiver Ingenieur-Holzbau
2. Holz und Feuer
3. Holzverwendung in der Architektur
4. Holzwerkstoffe im Bauwesen
5. Holzschutz

Die Voreinladung mit einem Formular zur provisorischen Anmeldung kann bei der LIGNUM, Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Holz, Falkenstrasse 26, 8008 Zürich, Telefon (051) 47 50 57, bezogen werden.